

„Auswirkungen auf Mensch und Natur“

WWF Österreich und Institut für Ökologie der Universität Innsbruck informieren über Ausbau von Kraftwerk Kaunertal

Die TIWAG plant den Ausbau des bereits bestehenden Kraftwerks Kaunertal. Das Großprojekt würde jedoch auch einige drastische Eingriffe in die Natur zur Folge haben. Das sehen unter anderem der WWF Österreich und das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck kritisch. Deshalb wurde letzte Woche ein Informationsabend mit mehreren Experten aus unterschiedlichen Bereichen veranstaltet. Der Andrang im Oberlandsaal in Haiming war riesig.

Von Markus Wechner

Für den geplanten Ausbau des Kraftwerks Kaunertal sollen unter anderem bis zu 80 Prozent des Wassers aus dem hinteren Ötztal entnommen und in den Gepatschspeicher im Kaunertal abgeleitet werden. Zudem soll zur Speicherung der Wassermengen ein Stausee im Platzertal im Bezirk Landeck entstehen. Prinzipiell würde sich das Projekt auf einen Großteil der Ötztaler Alpen auswirken. Schlussendlich würde sich das zusammenhängende Großprojekt, bestehend aus mehreren Kraftwerken, vom hinteren Ötztal ausgehend über das Kaunertal und Prutz entlang des Inns bis nach Haiming erstrecken. Mit dem Kraftwerk Imst-Haiming will die TIWAG nun die erste Stufe des Ausbauprojekts Kaunertal rea-

lisieren. Nach dem fertigen Ausbau des Kraftwerks Kaunertal könnten jährlich 193 Gigawattstunden Strom erzeugt werden. Die ökologischen Auswirkungen wären laut Experten jedoch gravierend.

EXPERTEN SEHEN KRAFTWERK KRITISCH. Um über die Auswirkungen auf Mensch und Natur zu informieren, organisierte der WWF Österreich und das Institut für Ökologie der Uni Innsbruck einen Diskussionsabend mit mehreren Experten. Bettina Urbanek vom WWF Österreich berichtete, dass die Ausbaupläne insgesamt 20 Gemeinden betreffen würden, beginnend an der Venter und der Gurgler Ache, wo 80 Prozent des Wassers abgeleitet werden würden. Diese habe natürlich auch Auswirkungen auf das gesamte



Eine Expertenrunde informierte bei der Veranstaltung im Oberlandsaal in Haiming über den Ausbau des Kraftwerks Kaunertal.

RS-Foto: W...

Ötztal. Zudem solle im derzeit noch nahezu unberührten Platzertal ein Speichersee mit einer 120 Meter hohen Staumauer entstehen. Das Kraftwerk würde laut Urbanek bei einer Realisierung erst im Jahr 2040 Strom produzieren. Auch Reinhard Scheiber, Obmann einer betroffenen Agrargemeinschaft, äußerte sich. Er sei kein prinzipieller Gegner der Wasserkraft, es zeichne sich jedoch bereits jetzt ein Schreckensbild bei den Gletschern ab. Diese würden zentrale Wasserspeicher darstellen und auch seitens der Landwirtschaft das Vieh versorgen. Auch für die Bevölkerung bleibe kein Wasser mehr übrig. Jeder Tropfen, der diesen Sommer ins Tal geronnen sei, sei reine Gletschersubstanz gewesen. Darüber hinaus seien auch die Wassersportler von den Ausbauplänen betroffen. Matthias Plörer, Geologe und beim Gletschermessdienst des österreichischen Alpenvereins sowie Obmann der Sektion Innerötztal, warnte, dass in den letzten zehn Jahren die Gletscher bereits im Schnitt 20 bis 25 Meter jährlich an Länge verloren hätten. Laut Schätzung würden die Gletscher in zehn bis 20 Jahren bereits 50 Prozent ihrer Masse verlieren. In den angesprochenen 20 Jahren wäre das Kraftwerk jedoch noch gar nicht umgesetzt. So stelle sich für Plörer auch die Frage der Langfristigkeit. Gabriel Singer, Professor für Flussgewässerökologie an der Universität Innsbruck, sieht vor allem gravierende Auswirkungen aufgrund des Wasserentzugs. Dieser würde die Krise des Biodiversitätsverlusts weiter anfachen. Es handle sich hier eben nicht um ein kleines Projekt. Die Ötztaler Ache sei zentral für die Biodiversität. Laut Singer wäre das Projekt nicht mehr zeitgemäß, da es Renaturierungsmaßnahmen brauche und man jetzt nicht

intakte Gegenden zerstören könnten. Franz Gallop, Bezirksobmann des schereivereviaraussschusses Imst, stellte sich als Fischer ebenso nicht prinzipiell gegen die Wasserkraft, aber gegen dieses Projekt. Feinsegmüller und der Schwall-Sunk würden die Fische stark zusetzen. Gerade in Laichzeit im Winter würden Staumauern und raumpülungen des Kraftwerks gravierende Auswirkungen auf den Fischbestand haben. Laut Gallop würde man die Problematik enorm unterschätzen.

VIELFÄLTIGE GEGENSTÄNDE. Auch Urbanek führte an, dass das Projekt eigentlich lächerlich überholt sei. Gerade das Artensterben sei eines der großen Probleme der Klimakrise. Derartig große Projekte müssten alle Seiten beleuchten und dieses Kraftwerksprojekt könne das einfach nicht. Laut Urbanek funktioniere das Kraftwerk aus energiepolitischer Sicht nicht. Das Kaunertalprojekt sei ein Zeichen für falsche Energieproduktionsstrategien. Hierbei kritisierte sie vor allem den starren Tunnelblick in Tirol. So seien die Wasserkraft in Tirol mit seinen 1000 Kraftwerken zwar eine wichtige Stütze, dennoch gehe es hier um den naturverträglichen Ausbau der Wasserkraft sowie um die Effizienzsteigerung bei bereits bestehenden Kraftwerken. Neben vielen anderen Wortmeldungen aus dem Publikum griff auch Christoph Rauch vom Ötztal Tourismus zum Mikrofon. Er beteuerte, dass der Ötztal Tourismus dieses Projekt absolut nicht unterstützen würde, da gerade das Canyoning und das Rafting stark vom Ausbau betroffen wären und ganze Branchen vernichtet werden könnten. Prinzipiell sei auch nicht gegen die Wasserkraft, aber gegen diese geplante Art und Wei-

ERDÄPFEL-VERKAUF

in Silz

JEDEN SAMSTAG
AB 10.09.2022

ab 9 Uhr

Der Erdäpfelkeller Silz lädt zum Auftakt der Erdäpfel – Einlagerungs-saison zum Erdäpfelkauf nach Silz.

Decken Sie sich mit frischen Erdäpfeln ein. Auf Ihr Kommen freut sich der Erdäpfelkeller Silz.

www.qualität.tirol



Erdäpfel